

Schwartz, Michael: Funktionäre mit Vergangenheit: Das Gründungspräsidium des Bundes der Vertriebenen und das „Dritte Reich“.

Oldenbourg, München 2013, 594 S., ISBN 978-3-486-71626-9.

Der Führungsspitze des 1958 in der Bundesrepublik Deutschland als Dachverband der Vertriebenenorganisationen entstandenen Bundes der Vertriebenen (BdV) haftete von Anfang an der Ruf an, besonders viele Mitglieder mit „brauner“ Vergangenheit zu haben. Dazu trug auch die DDR-Propaganda bei, der der Verweis auf die NS-Nähe vieler BdV-Funktionäre als wichtiges Mittel zur Diskreditierung der westdeutschen politischen Eliten diene. Exakte Daten lagen aber lange nicht vor, und diese zu eruieren, erwies sich als keineswegs einfach, wie der vorliegende Band zu den politischen Biografien der Mitglieder des Gründungspräsidiums des BdV zeigt.

Die Studie wurde vom BdV selbst in Auftrag gegeben, als dieser sich 2006 im Kontext der Diskussionen um das „Zentrum gegen Vertreibungen“ zur Aufklärung der Verbandsvergangenheit genötigt sah. Er wandte sich mit dem Unternehmen an das Münchner Institut für Zeitgeschichte (IfZ). Doch die Verwirklichung des Projekts, das vom Bundesministerium des Innern gefördert wurde, war von Schwierigkeiten und Konflikten begleitet. Ein vorzeitig an die Öffentlichkeit gelangtes Manuskript wurde als unangemessen entlastende Darstellung der Geschichte vor 1945 kritisiert, weshalb sich das IfZ 2010 zur Neuvergabe des Auftrags entschloss. Zum Projektleiter wurde IfZ-Mitarbeiter Michael Schwartz ernannt, der Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster ist und zu dessen Schwerpunkten sowohl die NS-Forschung als auch die Vertriebenenproblematik gehören. Seine Mitarbeiter vom IfZ, Michael Buddrus, Martin Holler und Alexander Post, haben vor allem die umfangreichen Recherchearbeiten in den ostmitteleuropäischen Archiven geleistet.

Die Studie, die als „Gutachten“ bezeichnet wird, untersucht die Biografien aller 13 Mitglieder des ersten BdV-Präsidiums von 1958 und die Art ihrer Verstrickung mit dem NS-Regime und somit das Ausmaß der persönlichen NS-Belastung der BdV-Funktionäre. In vier Kapiteln werden die politischen Werdegänge dieses Personenkreises mit dem Schwerpunkt auf den Jahren vor 1945 rekonstruiert. In der einleitenden Darstellung der Entstehungsgeschichte des BdV erläutert Schwartz die Kontroversen, die direkt mit der Gründung einsetzten. Vor allem die DDR habe immer wieder auf die starken personellen Kontinuitäten hingewiesen, die die junge Bundesrepublik insgesamt und gerade die Vertriebenenorganisationen mit dem NS-Staat verbunden hätten. Diese Vorwürfe hätten zwar viele fehlerhafte Details enthalten, doch bezeichnet Schwartz sie als „im Kern zutreffend“ (S. 2).

In der kollektivbiografischen Analyse werden zunächst Variablen wie geografische und soziale Herkunft, Bildung und Beruf untersucht, dann wird der politische Werdegang jedes einzelnen Mitglieds des BdV-Gründungspräsidiums nachgezeichnet. Diese Analyse folgt einem Zeitschema, das sich an den für die „auslandsdeutsche“ Präsidiumshälfte nicht immer relevanten Zäsuren von 1933 und 1939 orientiert, und zwangsläufig zu vielen Wiederholungen führt.

Eingangs werden die Unterschiede und Übereinstimmungen verdeutlicht, die innerhalb des kleinen untersuchten Personenkreises bestanden: War die Gruppe hin-

sichtlich der Geburtsjahrgänge und Geburtsorte sehr heterogen, wies sie zugleich bezeichnende und heute auch gut bekannte Gruppenmerkmale auf, die vor allem darin bestanden, dass die Mitglieder des Gründungspräsidiums nicht am Ersten Weltkrieg teilgenommen hatten und soziale Aufsteiger waren. Die Gruppe wird in drei Alterskohorten eingeteilt – die um die Jahre 1890, 1900 und 1910 Geborenen –, womit Schwartz eben die gleiche Generationsgliederung wie bereits Rudolf Jaworski für die sudetendeutschen „Volkstumskämpfer“ und Michael Wildt für die Mitglieder des Reichssicherheitshauptamtes vornimmt.¹ Die Analyse der einzelnen Werdegänge erbringt, dass lediglich 3 der dreizehn untersuchten Männer vor der Machtübernahme durch Hitler politisch tätig und zudem keiner von ihnen Mitglied der NSDAP war, was bedeutet, dass sich in der Gruppe kein „alter Kämpfer“ finden lässt. Die mittlere Generation hatte sich vor 1933 nur ansatzweise politisch profiliert, etwa in Verbänden (S. 204). Auch Aktivisten aus nationalen Schutzvereinen oder Studentenverbindungen sind unterdurchschnittlich vertreten. Dieses wie auch weitere Teilergebnisse, die Schwartz zu der These führen, dass nur eine knappe Mehrheit, d.h. sieben der 13 Untersuchten für die Zeit vor 1933 als „verfassungstreu“ bezeichnet werden können, sind sehr aufschlussreich, erscheinen wegen der kleinen Menge ausgewerteter Biografien aber auch als nur beschränkt aussagekräftig.

Im Teil über die Tätigkeit der späteren Vertriebenenfunktionäre in den Jahren zwischen 1933 und 1939 zeigt Schwartz, dass die NSDAP-Mitglieder unter ihnen der Partei oft aus Opportunismus beitraten, die meisten bereits vor der „Machtergreifung“. Er spricht 11 von ihnen eine formale oder ideologische Nähe zum Nationalsozialismus zu (S. 521 ff.), wobei er einen Fall als besonders charakterisiert: Rudolf Lodgman von Auen, der Vorsitzende der Deutschen Nationalpartei in der Tschechoslowakei, engagierte sich im NS-Staat nicht mehr politisch, was, wie die Analyse seiner Biografie nahelegt, wohl auf persönliche Antipathien gegenüber den führenden Figuren der Henlein-Bewegung zurückzuführen ist und auch auf seine Wahrnehmung, dass seine politischen Verdienste um die Sache der Deutschen nicht angemessen gewürdigt würden.

Im Hauptteil der Studie, der den individuellen Karrieren der Untersuchten 1939 und 1945 nachgeht, werden viele lückenhaften Angaben aus den Entnazifizierungsfragebögen, Gerichtsdokumenten wie auch Quellen aus der DDR überprüft und ergänzt. Besonderes Augenmerk gilt dabei der Frage, inwiefern der Verdacht, an NS-Verbrechen beteiligt gewesen zu sein, sich bestätigen oder widerlegen lässt. Das führt Schwartz schließlich dazu, das Gründungspräsidium des BdV von 1958 als deutlich NS-belastet zu bezeichnen. Der Grad der Involviertheit in den Nationalsozialismus wird dabei in fünf Kategorien klassifiziert. Schwer belastet seien die Mitglieder der NS-Besatzungsverwaltung in den besetzten Ostgebieten, Alfred Gille und Erich Schellhaus. SS-Führer Rudolf Wollner und Wehrmachtsoffizier Hellmut Gossing

¹ Vgl. *Jaworski, Rudolf: Vorposten oder Minderheit? Der sudetendeutsche Volkstumskampf in den Beziehungen zwischen der Weimarer Republik und der ČSR. Stuttgart 1977.* – *Wildt, Michael: Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes. Hamburg 2003, 46.*

werden aufgrund mangelnder konkreter Nachweise trotz ihrer Teilnahme an der sogenannten „Partisanenbekämpfung“ auf dem Balkan als nur „möglicherweise schwer belastet“ eingestuft. Als aktive Mitläufer werden Hans Krüger, Otto Ulitz, Josef Trischler und Heinz Langguth charakterisiert, die bewusst und aktiv und oft zu voller Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten dem Regime dienen. In die Kategorie der geringfügig Belasteten wird Reinhold Rehs eingeordnet, der NS-Verfolgte verteidigte, ferner Karl Mocker aufgrund positiver Aussagen tschechischer Mitbürger, und auch der Sonderfall Rudolf Lodgmans von Auen findet sich hier eingestuft. Als vollkommen unbelastete Präsidiumsmitglieder gelten lediglich der südböhmische Sozialdemokrat Wenzel Jaksch und der ostpreußische Katholik Linus Kather.

Die Autoren dieser Studie haben unter einem enormen Aufwand einen umfangreichen Quellenfundus ausgewertet. Die Studie ist aufgrund der ausgewogenen wissenschaftlichen Darstellung und Kontextualisierung der Angaben überwiegend auf ein positives Echo gestoßen. Vereinzelt wurde aber auch gerade der hohe Arbeitsaufwand als unangemessen und „überzogene Nazi-Riecherei“ kritisiert,² bzw. die Meinung geäußert, dass die jahrelange Recherchearbeit nichts zu Tage gefördert habe, was nicht ohnehin schon bekannt gewesen sei.³

Die Studie leistet jedenfalls einen wichtigen Beitrag nicht nur zur „Verwissenschaftlichung der Debatten“⁴ über die NS-Vergangenheit der BdV-Funktionäre selbst, sondern auch zur problematischen Elitenkontinuität im Nachkriegsdeutschland und hat in dieser Hinsicht manchen Vorwurf aus der DDR an die Adresse der BRD, der lange Jahre als pure Propaganda abgetan worden war, als gerechtfertigt erwiesen. Die einzige Beschränkung der Studie war ihr von Anfang an eingeschrieben: Die geringe Zahl der analysierten Biografien wirft die Frage danach auf, wie repräsentativ diese sind und weckt den Wunsch nach ergänzenden und vergleichenden Studien.

Budweis

Mikuláš Zvánovec

² Köhler, Henning: Auf der Suche nach belastendem Kontext. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 13.01.2013.

³ Kellerhoff, Sven Felix: Die Nazi-Vergangenheit der Vertriebenenfunktionäre. In: Die Welt vom 28.11.2012. URL: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article111609828/Die-Nazi-Vergangenheit-der-Vertriebenenfunktionaere.html> (am 3.7.2015).

⁴ Beer, Matthias: Rezension zu: Michael Schwartz: Funktionäre mit Vergangenheit. In: H-Soz-u-Kult vom 07.05.2013. URL:<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2013-2-093> (am 3.7.2015).